



# Lehrplan für Musikschulen

## Fachspezifischer Teil

### E-Gitarre



**tirol**  
Unser Land

## Fachspezifischer Teil

### E-Gitarre

#### 1. Musikrepertoire – inhaltliche Breite

Jazz/Pop/Rock (im Folgenden kurz JPR genannt) und seine verwandten Gattungen sind relativ junge Musikstile mit schnell fortschreitender Entwicklung in verschiedenste Richtungen. Es gilt daher bei der Auswahl des Repertoires die entwicklungsgeschichtliche Relevanz einerseits sowie aktuelle Tendenzen andererseits zu berücksichtigen. Das Vermitteln eines möglichst weiten musikalischen Horizonts – eines breiten Angebots an Stilen und Spieltechniken historischer und zeitgemäßer Musik der E-Gitarre – sollte zentrales Grundanliegen sein. Sowohl Literaturwünsche der SchülerInnen als auch Vorlieben und stilistische Schwerpunktsetzungen der LehrerInnen sollten nach Möglichkeit Berücksichtigung finden.

Eine große Herausforderung für die LehrerInnen stellt die Beschäftigung mit dem Bereich der Jugendkultur dar (flexible Repertoireauswahl mit Zeitbezug, Vermittlung von neuen Lehrinhalten eingebettet in vertraute Klänge, jugendliche SchülerInnen „dort abholen, wo sie gerade stehen“, Vermeiden starrer pädagogischer Haltungen).

Die wichtigsten Strömungen und Stile der E-Gitarre als eines der bedeutendsten, stilbildenden Instrumente der Populärmusik sollten vermittelt werden:

- Angloamerikanisch
- Lateinamerikanisch
- Soweit überschaubar afrikanisch
- Jazz, Blues, Rock, Pop, Funk, Soul, Rock & Roll, Country, Folk

Im Bereich JPR gilt: „Das Repertoire von Morgen wird heute geschrieben.“

Da ein großer Teil der Literatur nicht in gedruckter Form vorliegt, ist die Transkription ein wesentlicher Bestandteil der Unterrichtsvorbereitung bzw. des Unterrichts.

Die kompositorischen Fähigkeiten der SchülerInnen – das Finden der „eigenen Stimme“ in der Musik – sollen gefördert werden.

## 2. Musizierformen

Um eine bestmögliche musikalische Entwicklung zu ermöglichen, sollten die SchülerInnen zu einem möglichst frühen Zeitpunkt der Instrumentalbildung in eine Ensemblesituation eingebunden werden. Es gilt als eine spezielle Qualität im JPR, dass die Stücke mittels einfacher Arrangementstechniken an den Entwicklungsstand der SchülerInnen angepasst werden. Die Improvisation ist in den unterschiedlichsten Spielformen ein zentrales Gestaltungselement.

Eine wichtige Rolle spielt das Musizieren mit Computer und elektronischen Devices wie z.B. Groove Box, Loops zur Entwicklung eigener Arrangementideen.

- Solospiel
- Ensemblespiel von Duo bis Big-Band
- Der Schwerpunkt liegt auf kleineren Band-Besetzungen. Die E-Gitarre ist definitiv ein Bandinstrument

## 3. Eignung, Lernvoraussetzungen

Elementare Musikpädagogik (EMP) als Vorstufe zum E-Gitarrenunterricht ist förderlich und wünschenswert. Die wichtigsten Voraussetzungen für einen erfolgreichen Unterricht sind Interesse, regelmäßiger Unterrichtsbesuch, selbstständiges Üben, Neugierde und die Bereitschaft der SchülerInnen, sich auch außerhalb des Unterrichts mit dem Instrument auseinander zu setzen.

Ein früherer Beginn ist möglich, bei besonders jungen AnfängerInnen ist aber auf ein möglichst leichtes Kinderinstrument zu achten.

Grundkenntnisse auf der akustischen/klassischen Gitarre sind ebenfalls förderlich.

## 4. Ganzheitliche Pädagogik

Im Vordergrund stehen die Förderung der Gesamtpersönlichkeit der SchülerInnen und die Erziehung zur Selbstständigkeit und Selbstreflexion ebenso wie die Förderung der emotionalen Ausdrucksfähigkeit.

Unter ganzheitlicher Pädagogik wird ein Musizieren und Lernen mit allen Sinnen verstanden. Musik wird dabei vielfältig umgesetzt und – um den kinästhetischen Sinn anzusprechen – durch Klatschen, Klopfen, Body- und Vocalpercussion, Singen, Sprechen, gestische Darstellung von musikalischen Abläufen oder Bewegung verdeutlicht.

Durch diese Methodenvielfalt ergibt sich auch ein prozessorientiertes Arbeiten.

Einen Song in verschiedenen Tonarten zu spielen und über seine Form zu improvisieren, fördert das Denken in harmonischen Stufen. Das Experimentieren anhand von Songs mit verschiedenen Grooves und Tempi verbessert die rhythmische Wachsamkeit und Beweglichkeit.

Notensatz- und multifunktionale Musikprogramme können wesentlich zu Effizienz und Flexibilität im modernen Unterricht beitragen und ermöglichen eine flexible, den SchülerInnen individuell angepasste Unterrichtsgestaltung und mehr Unabhängigkeit von im Handel angebotener Literatur.

Jede Schule sollte über eine gut sortierte Auswahl an Play - along CDs verfügen.

Ganzheitliche Pädagogik bedeutet im JRP-Bereich das Einbeziehen von nicht unmittelbar instrumentenbezogenen Elementen in den Unterricht wie:

- Ear-Training
- Einbindung der Stimme in den Instrumentalunterricht
- Angewandte Theorie (Hören – Benennen – Anwenden)
- Körperbezogenes Rhythmustraining
- Arrangement/Songwriting/Komposition
- Transkribieren
- Leadsheet-Notation
- Computerunterstützte Arbeit
- Einsatz von Play - alongs
- Arbeit mit Metronom

Diese Elemente ermöglichen die individuelle Förderung der Persönlichkeitsentwicklung der SchülerInnen mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen auf dem Weg zur Eigenständigkeit. Sie geben behutsam Hilfestellungen bei der Entwicklung eines ausgeprägten musikalischen Differenzierungsvermögens – vor allem auch in Bezug auf Modeströmungen und Fragen wie:

- Was macht die besondere Qualität eines Songs aus?
- Welche Stilmittel wurden verwendet?
- Worin besteht die Originalität einer Komposition?
- Hat der Text eine starke Aussage und wie wird diese kompositorisch und/oder arrangementstechnisch transportiert?
- Gibt es eine politische oder gesellschaftskritische Aussage?
- Reine Kommerzialität versus Eigenständigkeit

Die musikalischen Sprachen und „Codes“ der Populärmusik tradieren sich primär auditiv über Aufnahmen und Live-Konzerte und erst in zweiter Linie durch Notation. Ein nachhaltiger, von gutem Stilverständnis getragener Lernerfolg am Instrument lässt sich am Besten in Verbindung mit aktivem Anhören, Analysieren, Imitieren und Transkribieren stilbildender E-GitarristInnen erzielen.

Eine positive Ergänzung bietet die Anleitung zur spontanen Erstellung eines einfachen Gitarrenarrangements (z.B. 2 Rhythmus-Gitarren, kurzes Solo, Intro, Outro) ausgehend von einem Song oder einem Instrumentalstück.

## 5. Körper und Instrument, Technik

Die technischen Anforderungen auf der E-Gitarre haben sich in den letzten Jahrzehnten rasant entwickelt. Techniken wie Two-Hand-Tapping, Legato-Spiel, Sweep-Technik, String-Skipping etc. sind zum Bestandteil einer spezifischen Ausbildung geworden, die sich weit von den Techniken der klassischen Gitarre entfernt und die E-Gitarre als eigenständiges Instrument etabliert haben.

Auch in Verbindung mit Verstärker- und Effekttechnik ist die E-Gitarre ein eigenes Instrument mit ganz anderen klanglichen und technischen Möglichkeiten als die akustische Gitarre. Eben diese technischen Aspekte verhindern manchmal die Wahrnehmung der E-Gitarre als „körperliches“ Instrument.

Sofern nicht ohnehin eine intuitive Geschicklichkeit bei den SchülerInnen vorhanden ist, bietet die Lehrkraft Hilfestellung bei der Integration des Instruments in körpereigene Bewegungs- und Spielmuster (Bewegungspatterns).

Nach Möglichkeit sollten alle auf der E-Gitarre möglichen Spieltechniken vermittelt werden. In der Praxis erfolgt eine Eingrenzung des Feldes auf eine für die SchülerInnen bewältigbare stilistische Bandbreite. Es soll eine technische Basis (grundlegende und weiterführende Bewegungsabläufe) für alle Richtungen gelegt werden, welche eine individuelle musikalische Gestaltung ermöglicht.

Individuelle, instrumentengerechte Spieltechniken können gefördert werden. (Stichworte: Wes Montgomery, Jim Mullen – Daumentchnik, Hendrix – Daumen statt Barré, verschiedene Bautypen von Gitarren bedingen verschiedenartige Techniken.)

Die Lehrkraft berät die SchülerInnen bezüglich Instrumentenwahl und -kauf. Dabei ist besonders auf ein der Körpergröße angepasstes Instrument zu achten, das eine angemessene Haltung und Spieltechnik ermöglicht.

## 6. Kultur-, musikhistorisches und musikkundliches Wissen

Im Instrumentalunterricht soll generell ein Bezug zwischen der Unterrichtsliteratur und den jeweiligen kultur-, musikhistorischen und musikkundlichen Hintergründen hergestellt werden, um musikalische Zusammenhänge besser zu verstehen. Wissen soll auf Grund der gespielten Literatur vermittelt werden und theoretische Inhalte der Ergänzungsfächer sollen so zur praktischen Anwendung kommen.

Kurz gefasst: Die SchülerInnen sollen neugierig gemacht werden.

- a) Die Vermittlung von musikhistorischen Inhalten ist aufgrund des reichhaltigen Angebotes an qualitativ hochwertigen Dokumentationen JPR-geschichtlicher Ereignisse (Referenzaufnahmen stilbildender MusikerInnen) sehr gut möglich. Dies bezieht sich auch auf die Spezifika der verschiedenen Stile in unterschiedlichen kulturellen und regionalen Kontexten zu verschiedenen Zeiten.
- b) Musikkundliches Wissen  
Es wird ein begleitender Theorieunterricht empfohlen, der möglichst breit gefächert und praxisnah sein soll. Gleichzeitig sollte den SchülerInnen ein Einblick in das gesamte musikalische Universum jenseits aller stilistischen Grenzen eröffnet und sie ermuntert werden, musikalisch offen zu denken und möglichst viel unterschiedliche Musik zu hören. Ziel sollte die Bildung eines Bewusstseins für Ästhetik, Geschmacksbildung und Horizonterweiterung sein.

## **7. Lebendiger Unterricht und vielfältige Unterrichtsformen**

Einzel-, Partner-, Gruppen-, Ensemble- und Klassenunterricht

Methodische Flexibilität bezieht sich auch auf Unterrichtsformen – diese sind weder grundsätzlich gut noch schlecht, sondern lediglich danach zu beurteilen, ob sie in Bezug auf die definierten Intentionen und die anstehenden Inhalte zielführend sind. Im Gitarrenunterricht sind alle Unterrichtsformen wie Einzel-, Partner-, Gruppen-, Ensemble- und Klassenunterricht (schülerorientiert) denkbar, sofern sie zum Unterrichtsziel beitragen und dieses festigen.

Für eine positive persönliche und musikalische Entwicklung der SchülerInnen ist unabhängig von der Unterrichtsform eine vertrauensvolle und beständige Beziehung zu ihren LehrerInnen von wesentlicher Bedeutung.

Die Wahl der Unterrichtsform erfolgt nach pädagogischen Gesichtspunkten und soll auf die Bedürfnisse und Entwicklungsmöglichkeiten der SchülerInnen ausgerichtet sein.

Unterrichtsformen, die Einzel- und Gruppenunterricht kombinieren, eröffnen vielfache Qualitäten und Möglichkeiten. Durch die starke interaktive Prägung der Weitergabe von musikalischen Inhalten im JPR-Bereich muss ein intensives Angebot an Ensembles, Bands und Big-Bands auf allen Ausbildungsniveaus angeboten werden. Ein wesentliches Element der JPR-Entwicklung ist die Beeinflussung durch MitmusikerInnen im Bereich „instant- composing“/Improvisation bzw. das Erstellen von „head arrangements“.

In der Ensemblearbeit werden Qualitäten wie „Zuhören lernen“, „den Blick auf das musikalische Ganze richten“ und Kritikfähigkeit entwickelt.

## Spezifika der einzelnen Unterrichtsformen

Einzelunterricht, Partnerunterricht, Gruppenunterricht

- Individuelle Förderung
- Arbeit im Detail
- Aufgaben- bzw. Rollenverteilung
- Die individuelle Förderung ist noch möglich
- Individualförderung ist nur mehr eingeschränkt möglich
- Verstärkt Rollenverteilung wie z.B. Aufteilung von Basslinie, Begleitung (rhythmisch mit Patterns, Riffs oder auch Akkorde ausgesetzt für Melodieinstrumente) und Melodie
- Allgemeine Themenfelder können einer größeren Anzahl von SchülerInnen gemeinsam vermittelt werden
- Gruppendynamik (soziale Komponente): Pädagogische Spiele als Vermittlungshilfe, Musik als verbindendes Element

Ensemble (als Ergänzung zu den anderen Unterrichtsformen):

- Erarbeiten von Repertoire
- Bandcoaching
- Improvisation
- Vermittlung von musikalischen Details bis hin zu aufführungstechnischen Themen
- Vorbereitung auf öffentliche Auftritte
- Zielgerichtetes Arbeiten

Workshops mit Inhalten, die in den anderen Unterrichtsformen nicht bzw. nur begrenzt vermittelbar sind und die sich auch für schulübergreifende Zusammenarbeit und den Einsatz von GastdozentInnen eignen:

- Studiopraxis
- Bühnentraining
- Theorie
- Komposition
- Eartraining
- Improvisation

## 8. Übeformen/Übepraxis

Die SchülerInnen sollen zu einem selbstständigen Üben und Lernen hingeführt werden.

- Bewusstmachen der verschiedenen Lernfelder (z.B. Körperkontrolle, Rhythmus, Prima Vista-Spiel, Auswendigspiel, Improvisation, etc.)
- Erarbeiten und Bewusstmachen von Übetekniken und -strategien („das Üben lernen“):
  - Aufzeigen von Fehlerursachen und Erkennen typischer Fehlerquellen
  - Üben in Varianten
  - Gezieltes Üben schwieriger Stellen
  - Üben mit rotierender Aufmerksamkeit
  - Kurz- und Langzeitziele definieren
  - Zeitmanagement (Erstellen eines Übepfanes – Wochenplan, Monatsplan etc.)
  - Verschiedene Übeschemata und Zeitmodelle erarbeiten
  - Üben unter Berücksichtigung aller Lernfelder mit Einbeziehung von instrumentenübergreifenden Methoden
  - Mentales Training
- Auftrittspraxis (Simulieren der Auftrittssituation)
- Verwendung von Medien und Hilfsmitteln (Playback-CDs, Begleitprogramme, Aufnahmegerät, Metronom, etc.)
- Üben als Teil des flexiblen Unterrichts im Nebenraum – betreutes Üben (z.B. mit Hilfe von fortgeschrittenen SchülerInnen, MentorInnen etc.)
- Einen geeigneten Platz zum Üben schaffen (Notenständer, Licht, Ruhe, Überaum)

In der Übepraxis sind folgende wichtige technische Hilfsmittel, die zu einem inneren Puls und zu einem inneren Erleben von musikalischen Formen und Perioden hinführen, zu nennen:

- Drumcomputer
- Metronom
- Loopmachines
- Play- along CDs
- Midifiles
- Sequenzing

Die SchülerInnen erfahren wichtige Fähigkeiten der JPR-Musik durch folgende Techniken:

- Imitation der Lehrkraft und musikalischer Vorbilder
- Vor- und Nachspiel – „call-response“
- Transkription
- Transposition
- Beschäftigung mit Texten (auch bei Instrumentalmusik auf der nonverbalen Ebene)



Das Auswendiglernen von Themen, Songformen, Etüden, Akkordprogressionen sowie Patterns sollte eine Selbstverständlichkeit sein. Mit Hilfe von mentalem Training können bestimmte Aufgabenstellungen ökonomischer bewältigt werden.

Hilfreich kann ein gleichzeitiges Üben auf mehreren Ebenen sein:

- Scales (Arpeggios, Triads)
- Modes
- Rhythm

Eine besondere Problematik stellt das Üben mit der Band dar (Proberaumproblematik).

Weitere Möglichkeiten bieten:

- Virtual Classrooms mit Downloads für Noten und Übeplaybacks
- Video-Workshops

## **9. Einbeziehung und Mitarbeit der Eltern**

Einstiegsinformationen an die Eltern vor Beginn der Ausbildung durch die LehrerInnen können hilfreich sein.

Regelmäßige Kommunikation mit den Eltern kann den Lernerfolg positiv beeinflussen:

- Information über den finanziellen Aufwand: Instrument, Noten, Schulgeld, Lernbehelfe (CD-Player, Metronom, Stimmgerät, CDs, DVDs etc.)
- Thematisierung der Rahmenbedingungen für das häusliche Üben (Überaum, geeigneter Notenständer, Übeatmosphäre, Übezeiten etc.)
- Regelmäßige Information der Eltern über das laufende Unterrichtsgeschehen (Elternabend, Sprechstunden etc.)
- Einbinden der Eltern in den Unterricht (z.B. durch gelegentliche Hospitation, Mitmachstunden)
- Hilfestellung beim Üben durch die Eltern (z.B. Körper- und Instrumentenhaltung, Animation zum regelmäßigen Üben)
- Musizieren in der Familie und im Freundeskreis fördern
- Besuch von Musikschulveranstaltungen (Mithilfe)

## 10. Vorbereitung und Nachbereitung des Unterrichts

Die Grundlage eines erfolgreichen Lehrens und Lernens ist ein kontinuierlicher Kreislauf des Planens, Handelns und Reflektierens. Dabei kann eventuell Feedback in Form eines Gesprächs zwischen LehrerInnen, SchülerInnen und Eltern eingeholt werden.

Um eine kontinuierliche Entwicklung der SchülerInnen zu gewährleisten, ist eine entsprechende Planung des Unterrichts notwendig.

- Allgemeine Unterrichtsvorbereitung
  - Zielsetzung, Zielvereinbarung
  - Administration, Organisation, Vorbereitung der Unterrichtsmaterialien
  - Konferenzen, Fachgruppenbesprechungen, Zusammenarbeit mit KollegInnen (fach- und klassenübergreifender Unterricht)
  - Raumsituation, Instrumenten-Check für den Unterricht
  - Individuelle Vorbereitung der Lehrkraft – Vorbildfunktion, Supervision und Selbstreflexion, fachlicher Austausch
  - Methodisch-didaktische Vorbereitung
  
- Spezielle Unterrichtsvorbereitung
  - Konzepterstellung: lang- und mittelfristige Stundenkonzepte
  - Literatúrauswahl
  - Ensemblearbeit
  - Planung, Konzeption und Vorbereitung für Konzertmitwirkungen und Wettbewerbsteilnahmen, spezielle Förderung für PrüfungskandidatInnen
  - Elterngespräche
  
- Wöchentliche bzw. längerfristige Vorbereitung des Unterrichts
  - Organisation und Vorbereitung der Unterrichtsmaterialien
  - Literatúrauswahl entsprechend der Lernziele
  - Erstellung von individuellen Lernzielen mit allen SchülerInnen
  
- Wöchentliche bzw. längerfristige Nachbereitung des Unterrichts
  - Aufzeichnungen und Dokumentationen
  - Unterrichtsreflexion (auch in methodischer und didaktischer Hinsicht)
  - Überprüfung der Zielsetzungen

## 11. Lernziele/Bildungsziele (nach Entwicklungsstufen/Leistungsstufen)

Die SchülerInnen sollen durch ein stilistisch und historisch breit gefächertes Bildungsangebot mit der Musik des JPR umfassend vertraut gemacht werden. Oberstes Ziel ist die Erlangung von Eigenständigkeit in der Erarbeitung von ausgewählten Stücken und Programmen unterschiedlicher Stile. Dies setzt umfassende Kenntnisse der Angewandten Theorie in Verbindung mit einem persönlich ausgeprägten ästhetischen Sinn und die Fähigkeit zur stilistischen Differenzierung ebenso voraus wie die Aneignung der entsprechenden gitarrentechnischen Fertigkeiten. Um diesem Anspruch in einem größtmöglichen Maß gerecht zu werden, sollte den SchülerInnen genügend Zeit in ihrer Ausbildung eingeräumt werden.

Beim Entwickeln von Fähigkeiten in der Improvisation in den unterschiedlichen Stilistiken des JPR-Bereichs bedient man sich einer gemeinsamen Sprache über das Material, mit dem gearbeitet und gestaltet wird. Die Angewandte Theorie ist ein Anspruch an die Hauptfachlehrkräfte, die diese Inhalte in die instrumentalpädagogische Arbeit integrieren sollten. Im Ergänzungsfach JPR-Theorie kann durch ein im Instrumentalunterricht herangebildetes Wissen effizienter gearbeitet werden, da Zusammenhänge von Theorie und Musik deutlicher aufgezeigt und erkannt werden können.

Im Besonderen soll erreicht werden:

- Stilsichere und technisch kompetente Phrasierung
- Sicheres Timing und rhythmische Unabhängigkeit, Groove
- Rollenverständnis, Funktion und Ästhetik in jeder Spielsituation
- Entwickeltes Formgefühl und ein Bewusstsein für musikalische Abläufe
- Standardrepertoire
- Instrumententypische Patterns und Lines
- Mit Hilfe des Instruments verinnerlichte theoretische Grundlagen
- Stilvielfalt und Stilsicherheit, Improvisation, Blattlesen, interaktives Spiel
- Förderung eines eigenständigen „Sounds“
- Hohe Anpassungsfähigkeit und Teamgeist

### Unterstufe

Lernziel der Unterstufe ist neben dem Erwerb der entsprechenden instrumentalen Fertigkeiten die Vermittlung allgemeiner musiktheoretischer Kenntnisse sowie der Grundlagen des JPR. Die Beherrschung dieser Grundkenntnisse umfasst das Hören, Kenntnisse der Notation des vermittelten Materials und die praktische Anwendung der Inhalte.

**Zielsetzung:** Die SchülerInnen sollen nach Absolvierung der Unterstufe ein Verständnis für die musiktheoretischen Parameter eines Pop Songs mittlerer Komplexität haben und die musikspezifische Notation dieses Songs verstehen.

### Mittelstufe

In der Mittelstufe werden verstärkt jazzspezifische Themen behandelt.

### Oberstufe

Die Oberstufe beinhaltet musiktheoretische Sonderthemen für jene SchülerInnen, die kein Musikstudium anstreben, sich aber trotzdem über das Niveau der Mittelstufe hinaus (JPR-Theorie I und II) weiterbilden möchten.

**Zielsetzung:** Eine Projektarbeit in einem frei wählbaren Spezialgebiet (z.B. Afrokubanische Musik, Indische Musik, Jazzcombo, Bigband, Vokalensemble, Arrangement/Komposition)

## 12. Übertrittsprüfungen

Da das positive Erlebnis für die SchülerInnen oberste Priorität haben muss, ist bei den Prüfungen für eine gute Atmosphäre zu sorgen. Bei der Auswahl des Programms ist darauf zu achten, dass es innerhalb des vorgegebenen Zeitrahmes zur Gänze vorgetragen werden kann. Im Prüfungsprogramm müssen auf die jeweilige Stufe abgestimmt (siehe Punkt 11), möglichst viele verschiedene Taktarten, Tonarten, Rhythmen und Spieltechniken enthalten sein.

### Übertrittsprüfung Elementarstufe - Unterstufe

Für reine Anfänger im Fach E-Gitarre ist aufgrund der hohen Anforderungen in der Unterstufe eine Einstufung in die Elementarstufe unabhängig vom Alter möglich. Die Elementarstufe kann sich in diesen Fällen auf maximal 2 Jahre erstrecken und endet mit einer Übertrittsprüfung von der Elementarstufe in die Unterstufe.

<b>Prüfungsprogramm</b>	Liedbegleitung mit offenen Akkorden Liedbegleitung mit Powerchords einstimmiges Melodiespiel (mit Begleitung) eine Tonleiter nach Wahl
-------------------------	---

### Übertrittsprüfung Unterstufe – Mittelstufe (1. Übertrittsprüfung)

<b>Technikteil</b>	1 Durtonleiter, 1 Molltonleiter und 1 Pentatoniktonleiter nach Wahl Kadenzen mit offenen Akkorden und Powerchords einfaches Prima Vista Spiel oder einfache Begleitung (Leadsheet)
<b>Etüden und Liedbegleitung</b>	2 Stücke unterschiedlichen Charakters davon eine Etüde und eine Liedbegleitung mit einfachen Akkorden
<b>Konzertstücke</b>	2 Stücke unterschiedlichen Charakters/Stil nach Möglichkeit mit Begleitung im Rahmen eines öffentlichen Auftrittes. Eines davon mit Improvisationsteil.
<b>Zeitrahmen und sonstige Bestimmungen</b>	Gesamtdauer der 1. Übertrittsprüfung maximal 15 Minuten zuzüglich Besprechungs- und Beratungszeit mit einer reinen Spielzeit von mindestens 7 Minuten. Literatur: Die individuell erstellten Literaturtöpfe gelten als Empfehlung. Schwierigkeitsgrad siehe Literaturliste.

### Übertrittsprüfung Mittelstufe – Oberstufe (2. Übertrittsprüfung)

<b>Technikteil</b>	4 verschiedene Modi (Kirchentonarten) nach Wahl Kadenzen mit offenen Akkorden, Powerchords und Barrégriffen Prima Vista Spiel/Begleiten
<b>Etüden und Liedbegleitung</b>	2 Stücke unterschiedlichen Charakters davon eine Etüde und eine Liedbegleitung mit Akkorden
<b>Konzertstücke</b>	2 Stücke unterschiedlichen Charakters/Stil nach Möglichkeit mit Begleitung im Rahmen eines öffentlichen Auftrittes mit mindestens 2 Improvisationsteilen.
<b>Zeitrahmen und sonstige Bestimmungen</b>	Gesamtdauer der 2. Übertrittsprüfung maximal 20 Minuten zuzüglich Besprechungs- und Beratungszeit mit einer reinen Spielzeit von mindestens 10 Minuten. Literatur: Die individuell erstellten Literaturtöpfe gelten als Empfehlung. Schwierigkeitsgrad siehe Literaturliste.

### Abschlussprüfung

<b>Interner Teil</b>	1 Etüde oder Solowerk
<b>Öffentlicher Teil</b>	Über die Zulassung zu diesem Teil der Prüfung ist die positive Beurteilung des internen Teiles der Prüfung notwendig. Mindestens 4 Stücke im Rahmen eines Auftrittes mit einer Band im vorgegebenen Zeitrahmen. Miteinbeziehung eigener Arrangements oder Kompositionen und verschiedener Stile (Funk, Swing, Latin etc.)
<b>Zeitrahmen und sonstige Bestimmungen</b>	14 – 18 Minuten Spielzeit (öffentlicher Teil) innerhalb einer Auftrittszeit von maximal 20 Minuten. Schwierigkeitsgrad siehe Literaturliste

### **13. Besondere Hinweise zum „frühinstrumentalen Unterricht“ und zum Unterricht mit „jugendlichen und erwachsenen AnfängerInnen“**

Die Arbeit hin zu der Erlangung einer Vorstellung von Musik ist im frühinstrumentalen Unterricht ein wichtiges Kriterium. Der Unterricht sollte inhaltlich breit, möglichst praxisorientiert – durch das Tun – und abwechslungsreich gestaltet werden. Die Vorzüge der Gruppenarbeit sind in der Arbeit mit Kindern verstärkt zu nutzen.

Die Eltern sollten auf das Angebot an Kinderinstrumenten hingewiesen werden. In der Unterrichtspraxis sind körperliche Gegebenheiten der Kinder im Bezug auf Haltung und Technik zu beachten.

Jugendliche brauchen mitunter Orientierungshilfen für die Positionierung der Musik in ihrem Leben. Sie kommen oft mit einer stark von augenblicklichen, kurzlebigen Trends geprägten Vorstellung über Musik in die Musikschule und fühlen sich vom JPR-Angebot angezogen. Unter Berücksichtigung ihrer persönlichen Vorlieben sollten sie dort eine Betreuung vorfinden, mit deren Hilfe sie ihren musikalischen Horizont erweitern können.

Erwachsene haben meist eine sehr konkrete Vorstellung von dem, was die Musikschule für sie leisten soll. In der Vermittlung der Musik kommt bei ihnen die intellektuelle Ebene stärker zum Tragen. Ab einem gewissen Alter sind die motorisch-musikalischen Reflexe und Bewegungsabläufe meist langwieriger und schwerer zu schulen. Mit viel Geduld und Fleiß können aber beachtliche Erfolge erzielt werden.

### **14. Hinweise zum Unterricht mit „Menschen mit Behinderung“**

Sonderpädagogik ist in der Musikschule grundsätzlich möglich und begrüßenswert. Die Bereitschaft und die Befähigung der LehrerInnen für den Unterricht von „Menschen mit besonderen Bedürfnissen“ ist jedenfalls eine unerlässliche Voraussetzung. Einem allfälligen Unterricht in diesem Bereich soll eine umfassende wechselseitige Information (Eltern – SchülerIn – LehrerIn) bezüglich der Voraussetzungen, Umstände, Möglichkeiten und Ziele vorausgehen.

### **15. Instrumentenkundliches (Sonderformen, Pflege, Kauf etc.)**

In den letzten Jahren ist das Niveau der Instrumente für SchülerInnen und EinsteigerInnen gestiegen. Die LehrerInnen helfen und beraten mit entsprechenden Tipps bei Kauf und Pflege.

## 16. Fachspezifische Besonderheiten

- Liedbegleitung und Singen
- Tabulaturen
- Akkordsymbole
- Band-Erlebnisse als Teil des Unterrichtsangebotes
- „Klangzauber“
- Lernen ohne Noten – Spiel nach Gehör
- Die E-Gitarre wird zu 95% als Ensemble(Band)instrument verwendet

Bedingt durch die Improvisation ist die Angewandte Theorie eine Besonderheit. Die Musiktheorie des JPR ist für die improvisierenden MusikerInnen stets im Zentrum der Beschäftigung mit ihrem Instrument. Sie müssen theoretisch erklärtes Material praktisch auf ihrem Instrument umsetzen und mit Hilfe des Gestaltungswerkzeuges Theorie schlüssige Strukturen unmittelbar formen. Sie bedienen sich der musiktheoretischen Kenntnisse bei der Analyse des musikalischen Materials, welche eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung von Begabungen in der Improvisation ist.

Warum eine melodische, harmonische oder rhythmische Wendung besser klingt oder gefällt, unterliegt ästhetischen Kriterien. Man bedient sich jedoch bei ästhetischen Entscheidungen meist musiktheoretischer Begriffe. Die Theorie ist unabhängig vom Stil der gespielten Musik eine nicht wegdenkbare Gestaltungsvoraussetzung im JPR. Sie ist somit fixer Bestandteil der allgemeinen Sprache über die Musik. Der musikalische Prozessablauf in der Spielsituation ist ein permanentes Nehmen und Geben.

**1. Hören** – Ein aktives Aufnehmen von Information, die relative Tonhöhenenerkennung sowie die Erfassung von Form, Rhythmen und Akkordqualitäten.

**2. Reflexion** – Dieser Schritt stützt sich bereits auf musiktheoretische Erfahrungen, die mit dem Gehörten in Verbindung bzw. Beziehung gesetzt werden.

**3. Reaktion** – Dieser dritte Schritt ist die aktive Gestaltung. Die MusikerInnen reagieren auf das Gehörte in Form einer musikalischen Aussage. Hier ist die Theorie ein unmittelbares Gestaltungswerkzeug für die Umsetzung von spontanen Ideen.

## **Musikalische Praxis**

**Auftrittsmöglichkeiten** sollten gemeinsam mit den SchülerInnen erarbeitet werden. Audio- und Videomaterial kann zu Aufarbeitung der eigenen Probenarbeit und Konzerttätigkeit herangezogen werden. In Feedback-Runden können die SchülerInnen – im Beisein (unter Moderation) der Lehrkraft – einander Rückmeldungen geben.

**Gemeinsame Konzertbesuche** fördern die Kritikfähigkeit.

## **Auftrittscoaching**

Die musikalische Kommunikation und Interaktion der MusikerInnen untereinander und mit dem Publikum, ferner Wachsamkeit, Bühnenpräsenz, eine positive Einstellung beim Auftritt und die psychologische Einstimmung auf das einmalige Erlebnis des Auftritts sollten geübt werden.

## **Technisches Umfeld, Studioteknik**

Der sichere Umgang mit dem Equipment auf der Bühne, im Studio und Zuhause sollte gelernt werden.

## **Kritikfähigkeit**

Die Kommunikation mit MitmusikerInnen ist für das gemeinsame musikalische Erarbeiten von Inhalten in Bands unumgänglich. Fragen wie: „Wie kann Kritik formuliert werden?“ oder „Wie kann Kritik verarbeitet werden?“ sind für das selbstständige Arbeiten in Ensembles von großer Wichtigkeit.

## **Körpersprache**

Die Wirkung auf der Bühne (das Zeigen der Freude am Spielen, das Ausstrahlen innerer Offenheit, ein kreativer Umgang mit „Fehlern“ etc.) kann durch Videoaufnahmen und Feedbackgespräche erlernt und verbessert werden.

## **Musik- und Selbstmanagement**

Die folgenden Fragen können auch im Unterricht beantwortet werden:

- „Wie und wo finde ich passende MitmusikerInnen für eine Band?“
- „Was mache ich, wenn in der Band etwas musikalisch persönlich nicht klappt?“
- „Wie mache ich eine eigene CD oder Demo-CD?“
- „Wie bewerbe ich einen Auftritt?“